

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

398 (31.8.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Preis: 30 Pf.

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Liebiges Ausland (Postverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erste Ausgabe an allen Werktagen in zwei Ausgaben: Morgens um 6 Uhr, abends um 6 Uhr. Die illustrierte abendliche Ausgabe enthält: das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Stern und Blume“, das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“, das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“.

Anzeigenpreis: Die bedeutungsvolle Seite oder deren Raum 25 Pf. Restanten 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Franz Wagh; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wagh; Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe.

Unter Hindenburgs Führung!

Vor drei Wochen ging eine Kunde durch die Lande, welche geeignet war, die einstimmige Zustimmung des ganzen Volkes bei uns wie bei unseren Verbündeten herbeizuführen. Wir erfuhrten damals, daß unter Generalfeldmarschall von Hindenburg mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der Obersten Heeresleitungen zusammengefaßt wurden. Damit war die Einheitlichkeit der Ostfront gewährleistet. Angesichts der durch die Russenoffensive geschaffenen Lage war diese Maßnahme, welche die enge Zusammenfassung aller zu Gebote stehenden Mittel unter einheitlicher Befehlsgebung bezweckte, auf das freudigste zu begrüßen. Doch aber fehlte ein letzter Schritt, um die Einheitlichkeit der Führung im Gesamten herzustellen.

Unmüde erfahren wir, daß Seine Majestät der Kaiser den Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Chef des Generalstabes berufen und zu seinem ersten Quartiermeister den General der Infanterie ernannten Generalleutnant von Ludendorff bestellt hat. Auf den ersten Blick könnte dieser überraschend vollzogene Wechsel in der Obersten Führung befremdend wirken, und doch ist er nichts anderes als die folgerichtige Entwicklungsform von Verhältnissen, die nach den kriegerischen Ereignissen an der Ostfront und nach der jüngsten Verweigerung der unsere Lande bedrängenden Feinde sich ergaben. Sie machten die engste und straffste Zusammenfassung aller Energien und die höchste Steigerung des sie beherrschenden Willens zur unerbittlichen Notwendigkeit.

So betrachtet, wird die neue Stunde in aller Herzen eine mächtige Bewegung hervorgerufen. Wir fühlen es, daß wir dem grandiosen Schlußakte des genialsten geschichtlichen Dramas, das die Welt je gesehen hat, entgegengehen. Nun gebietet die große Stunde, in der über unser ganzes Sein als Nation und als Volk entschieden wird, die Konzentrierung aller geistigen und materiellen Kräfte auf ein einziges Ziel, den Sieg! Wer konnte als Mittler und berufenster Sachwalter der hierfür aufzuwendenden Energien wohl anders in Frage kommen als Hindenburg, der Held des deutschen Volkes, welcher das Wort gesprochen hat: „Wir müssen nicht nur durchhalten, sondern auch siegen!“ Das Vertrauen des Volkes zu unserer Heerführung ist von allem Anfang an einmütig und unerschütterlich gewesen. Zu Hindenburg aber ist es *agerekenlos!* Die jegliche ernste Zeit bedarf eines Führers, dem wir alle ohne Unterchied in geradezu blindem Vertrauen folgen können, militärisch wie politisch! Hindenburg ist dieser militärische Führer!

Hindenburg bedeutet für uns die Verkörperung der deutschen Kraft, welche der hohen Zahl die Macht des Geistes entgegensteht. Seit vor zwei Jahren jubelte das deutsche Volk dem Russenbesieger Hindenburg zu, welcher bei Tannenberg ein ganzes russisches Heer nicht nur schlug, sondern auch zertrümmerte. Damals haben eifrig zusammengefaßte deutsche Kräfte mehr Feinde vernichtet, als die Angriffs-Truppen überhaupt zählten. Ein zweites russisches Heer wurde bei den Masurischen Seen entscheidend geschlagen, Ostpreußen ward zweimal von den russischen Raubhorden befreit, siegreich lenkte Hindenburg die Schlachten an der Weichsel, den Durchbruch der Rawa- und Niemen-Linie und trug die deutschen Fahnen weit in das russische Land hinein. Dann folgte der lange Stellungskrieg, und oft konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Hindenburgs eigenartige Kraft hier brach gelegt war. Freilich wird die Welt einmal stammend hören, mit welcher wenigen Mitteln Hindenburg viele Monate hindurch diese lange Front verteidigt hat. Nun erst steht Hindenburg an der Stelle, an der es ihm möglich ist, seine ungeborenen Fähigkeiten zum Wohle seines Vaterlandes zur Auswirkung zu bringen. Als ein geborenes militärisches Genie wachen seine Kräfte mit der Größe seiner Aufgaben.

Zuletzt ist die Berufung Hindenburgs als höchstkommandierender von der allergrößten Bedeutung. Der Maßstab, der heute an die Größenverhältnisse der Kriegführung, namentlich der zur Verwendung zu bringenden Truppenmassen gelegt werden muß, ist mit früheren Verhältnissen in gar keinem Vergleich zu bringen. Der Begriff des Armeekorps als des höchsten operativen Verbandes ist schon längst ausgeschaltet. Von allem Anfang an wurden mehrere Armeekorps zu Armeen zusammengefaßt, die nur einem Führer unterstanden. Man ging aber weiter, indem man Armeen wieder zu Heeresgruppen formte und deren Führer direkt dem Großen Hauptquar-

ter unterstellte. Nun wurde im Osten der Anfang gemacht, wiederum mehrere Heeresgruppen unter einer einheitlichen Führung zu stellen. Diese Umformungen müssen sich naturgemäß auch angesichts der weiträumigen Kampfplätze an den großen Armeen umfassenden Reserven ausdrücken. Die Vereinheitlichung der Befehlsführung unter einen Willen und in eine Hand, wie sie jetzt durch Hindenburgs Berufung vollzogen ist, muß daher notwendigerweise die taktische Kraft außerordentlich stärken. Der Energieverlust, der bisher immer selbst bei der sorgfältigsten Konzentrierung eintreten mußte, wird fast völlig vermieden.

Daß Ludendorff an der Seite Hindenburgs bleibt, ist besonders zu begrüßen, weil seine Tätigkeit mit den Hindenburgischen Erfolgen untrennbar verknüpft ist. Der bisherige Generalstabschef General von Falkenhayn, welcher zwei Jahre lang die ungeheure Arbeitslast auf sich genommen und herabgedrückt hatte, wird in behorrigter Befehlsstellung seine wertvollen Kräfte auch weiterhin nutzbar machen können. Daß General von Falkenhayn sein Amt, wie durchaus glaubhaft verläutet, aus eigenem Antriebe zur Verfügung stellte, stellt seinem vorbildlichen christlichen Soldatencharakter das glänzendste Zeugnis aus.

Die Befehlsüberänderung im Oberkommando zeigt uns, wie unsere Feinde, daß wir gewillt sind, den uns aufzuzwingenden Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Nachdem unsere Feinde alles daran setzen, um uns zu vernichten, nachdem Verträge und Abmachungen um Lockungen und Versprechungen willen schmöde gebrochen werden, nachdem Treubruch, Verrat, Tücke und Hinterlist die Waffen sind, mit denen man uns vom Hinterhalte aus niederzurufen versucht, kann unfererseits allen diesen Mächten, die nach unserem staatlichen und persönlichen Leben trachten, nur der unerbittliche und rückwärtslose Kampf entgegenzusetzen werden. Es geht jetzt um alles, was wir sind und was wir haben!

Die Lage auf dem italienischen und dem Balkan-Kriegsschauplatz.

Berlin, den 27. August 1916.

Wir erinnern uns, daß die am 14. Mai d. J. von unseren österröisch-ungarischen Bundesgenossen zwischen Etich und Brenna eröffnete Offensive nach bisher glänzendem Erfolge am Ende desselben Monats südlich des Sugana-Tales in der Linie Vettula-Arriero-Asiago-Gallio zum Stillstand kam, und daß unsere Verbündeten, zur Entfaltung eines nachhastigen Teils ihrer Tiroler Streitmacht gegen die seit dem 4. Juni mit Macht in der Bufonina, Oltalpinen und Dolomiten vordringenden Russen genötigt, am 25. und 26. Juni über das Sugana-Tal in eine mehr dahinter liegende, stärkere Stellung mit schmaler Front zurückgingen. Die Italiener folgten langsam und beschränkten sich zunächst auf Unternehmungen gegen einzelne Punkte der neuen österröisch-ungarischen Front, die keine nennenswerten Erfolge erzielten. Erst am 6. und 7. Juli mit starken Kräften einheitlich ausgeführter Angriff überdeckte unter schweren Verlusten. Zahlreiche, mehr oder weniger heftige Verlastungen folgten im Laufe des Monats Juli und haben auch seitdem nicht ganz aufgehört. Die österröisch-ungarische Stellung hinter dem Sugana-Tal, auf italienischem Boden, steht jedoch noch heute unerschüttert.

Dagegen sind die Italiener, in Ausführung der von den Verbündeten beschlossenen allgemeinen Offensive, am 4. August, nach mehrwöchiger Vorbereitung durch schwere Artilleriefeuer, zum sechsten Male mit ihrer ganzen verfügbaren Macht zum Angriff gegen die Sponzo- und Müstenfront der Oesterreicher geschritten. Ihre Hauptaufstrebungen richteten sich gegen den seit länger als einem Jahre von unseren Bundesgenossen beherrschten behaupteten Brückenkopf von Görz und die dahinter liegende Stadt gleichen Namens. Am 7. ist es ihnen endlich mit schweren Opfern gelungen, den Brückenkopf zu erobern, am 9. auch, die durch ihre Artillerie fast in einen Schutthaufen verwandelte Stadt in Besitz zu nehmen. Die Kunde von diesem Ereignis hat in Italien unbeschreiblichen Jubel erweckt. Das ist erklärlich, da der Erfolg der erste in die Augen springende nach so vielen mit schweren Opfern bezahlten Misserfolgen ist. Die moralische Bedeutung des Ereignisses darf deshalb nicht unterschätzt werden. Es hat die stark ins Wanken gekommenen Siegeshoffnungen des leicht erreichbaren italienischen Volkes noch einmal aufgerichtet. Seine militärische Bedeutung ist jedoch gering. Görz mit dem Brückenkopf bildete nur eine Vorstellung der österröisch-ungarischen Sponzofront, im artilleristischen Feuerbereich der Hauptstellung gelegen, die sich, die

Straßen nach Triest und Laibach sperrend, auf dem aus dem Sponzotale hoch aufsteigenden Gebirgsrücken, dem stark befestigten und von Natur wie durch ihre Befestigungsanlagen ein Bollwerk von unumgehlicher Stärke bildet. Wie alle früheren Angriffsversuche gegen sie, so sind auch die seit der Eroberung von Görz unternommenen im wesentlichen ergebnislos geblieben. — Im übrigen sind an der ausgedehnten österröisch-ungarischen Südfront auch in den letzten Monaten, trotz der Ruhemomente, die die italienischen Verichte fast täglich verkünden, keine Veränderungen von Belang eingetreten. — Aus Tripolis sind die Italiener durch die aus Freiwilligen des Landes gebildeten, unter Befehl Marschall Paschas stehenden Truppen so weit verdrängt, daß sie sich nur noch im Besitz einiger Küstenpunkte befinden.

Während ich dies schreibe, trifft die Nachricht von der Kriegserklärung Italiens an Deutschland ein. Die allgemeine Kriegslage erfährt durch diese Formalität kaum eine Aenderung. —

Auf der Balkanhalbinsel hat die griechische Regierung den Verträgen der Entente, sie zur Teilnahme an dem Kriege gegen den Verbund zu zwingen, nach wie vor mannhaft widerstanden, sich im übrigen aber den unerhörten Zwangsmassnahmen jener Mächte nachgeben unterworfen müßten. Die unter Befehl des französischen Generals Sarrail auf griechischem Boden stehenden Truppen der Entente haben die lange Mühseligkeit zur Vertiefung ihrer Stellungen und zur Vermehrung ihres Kriegsmaterials benützt. Bei ihnen haben mehrere Ab- und Zugänge stattgefunden. Zu Zugang sind n. a. die aus den Ueberbleibseln der ehemaligen serbischen Armee neugebildeten Truppen, anscheinend vier Divisionen, sowie russische und italienische Truppen in der Stärke je einer gemischten Brigade, höchstens einer Division gekommen, so daß die Gesamtstärke sich gegen früher mindestens nicht verringert haben dürfte. Die ihnen an der Nordgrenze Griechenlands in sehr festen Stellungen gegenüber stehenden bulgarischen und deutschen Truppen werden ihnen aber an Stärke nicht nachstehen. Bis gegen Mitte August haben an jener Grenze nur gelegentliche Kanonaden und Patrouillengefächte zwischen beiden Parteien stattgefunden. Doch deuteten schon seit längerer Zeit mancherlei Wahrnehmungen auf Vorbereitungen der Entente-Truppen zu einer Offensive hin, und in den Tagen vom 15. und 16. d. M. erfolgten in der Tat Vorstöße starker französischer Truppen in der Gegend des Doiran-Sees. Sie wurden abgewiesen, und nurmehr gingen am 17. die Verbundstruppen ihrerseits zur Offensive gegen beide Flügel der Gegner über. Im Westen streifen sie zwischen dem Prespa- und Ostrovo-See auf drei serbische Divisionen, die heftigen Widerstand leisteten, aber in südlicher und südöstlicher Richtung zurückweichen mußten.

Die Kämpfe waren dort am 23. d. M. noch nicht völlig abgeschlossen, doch befanden sich an diesem Tage bereits die Städte Florina und Kastoria, somit ein 40 Kilometer tiefer Raum in der linken Flanke der feindlichen Stellung im Besitz der Unrigen. Auf dem andern Flügel haben die Bulgaren den größten Teil des auf dem linken Struma-Ufer liegenden massenhaften Gebietes, in welchem sie sich, wie erinnerlich, bereits im Juni ds. J. der Forts von Apel und der Brücke bei Dembitzar benutzten, in Besitz genommen und haben im Begriff, sich dort bis zum Ägäischen Meere auszubreiten. Die griechische Regierung hat ihre bisher in jener Gegend befindlichen Truppen zurückgezogen. Auf ihrer Initiative befinden sich nunmehr die Verbundstruppen, stark in der Front und beide feindlichen Flügel umfassend, in sehr vorteilhafter Lage, sowohl für den Fall, daß der Uebergang zu allgemeiner, entscheidender Offensive beabsichtigt sein sollte, als auch für den, daß sie sich fernerhin abwartend verhalten wollen.

In Süd-Albanien (Nord-Epirus) befindet sich Salona noch in den Händen der Italiener, die sich neuerdings in diesem, im übrigen von griechischen Truppen besetzten Gebiet eines weiteren Küstenstützpunktes, Porto Palerino, bemächtigt haben sollen. In den anderen Teilen Albanien sowie in Serbien und Montenegro ist die Lage unverändert. In Rumänien ist nach den Anfangserfolgen der russischen Offensive die Agitation für den Anschluß an die Ententemächte wieder sehr rührig geworden. Die Regierung hat sich bisher in ihrer besonnenen Haltung nicht beirren lassen. Nach Abschluß der vorstehenden Betrachtungen trifft jedoch die Nachricht ein, daß Rumänien den Krieg an Oesterreich-Ungarn erklärt hat. Es wäre verfehlt, die Bedeutung dieses Ereignisses zu unterschätzen. Aber weit entfernt, unseren entschlossenen Willen, den Krieg zu siegreichem Ende zu führen, abzuwachen zu können, wird es uns nur zur gesteigerten Anspannung unserer Kräfte veranlassen.

v. Dume, General d. Inf. 3. D.

Kriegserklärung der Türkei an Rumänien.

Konstantinopel, 30. August. (W.T.V.) Nach einer Meldung der Agence Milli hat der Ministerrat gestern die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen.

Der österröisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. August. (W.T.V.) Amtlich wird veröffentlicht vom 30. August, mittags:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich von Orsova schlugen unsere Truppen wiederholte rumänische Angriffe ab. Sonst wurden die an die Grenze vorgeschobenen Kampftruppen schrittweise und planmäßig, wie es für den Kriegsfall seit langem vorgesehen war, zurückgenommen. Der Feind wird sich rühmen, Petrosch, Brassó und Kezdibasarhely besetzt zu haben. Die nördlichsten rumänischen Kolonnen stehen im Gheravo-Gebirge im Kampf.

In den galizischen Waldparten haben deutsche Truppen den Russen die in den letzten Wochen heiß umstrittene Höhe Kukul wieder entziffen. Im übrigen außer Vorfeldkämpfen an der russischen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflotte zerstörte bei Zurnu Magurele an der unteren Donau rumänische Schlepsschiffe, Hafensmagazine und militärische Anlagen. Sie erbeuteten bei Zimmica zwei volle Schlepser, ein Stegsschiff und zwei Motorboote. An der unteren Bojusa erhöhte Patrouillen-tätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

ck-Bratianu!

Von rumänischer Seite erhalten wir folgende Darstellung der Politik Bratianus: Bratianus Politik, es mit allen zu halten und mit niemandem zu verderben, hatte dem Lande zwar bisher die Neutralität gewahrt, andererseits aber auch Zustände geschaffen, die sich nur durch kriegerischen Eingriff lösen ließen. Ich kenne Bratianu, und hatte mehrmals Gelegenheit, aus seinem Munde Aeusserungen über das Eingreifen Rumänien in den Weltkrieg zu hören. Aber merkwürdiger Weise, niemals Klang eine Aeusserung so wie die andere. Das ermittelte sagte Bratianu zu einer Gruppe konservativer Deputierter: „Rumänien bleibt neutral, solange die Neutralität nicht im zwingendsten Widerspruch mit seinen Interessen steht.“ Ein andrer, Mal gab Bratianu auf die Frage, ob Rumänien Italien ein bindendes Versprechen gegeben habe, das einem geheimen Bündnis gleichkäme, die Antwort: „Ich bin mit der italienischen Regierung in Gedanken-austausch getreten, der allerdings verschiedene Eventualitäten berührte, die aber noch nicht eingetreten sind; diese mit Italien besprochenen Punkte werden erst pruchreif, wenn Italiens Heere eine Neuorientierung der Balkanverhältnisse werden hervorgerufen haben werden und der italienische Einfluß auf dem Balkan überwiegen würde. Dann müßte eine freundschaftliche Auseinandersetzung stattfinden, deren Richtlinien allerdings schon beim Eintritt Italiens in den Weltkrieg festgelegt wurden. Aber man geht fehl, wenn man diesen Dingen eine durch-aus italienfreundliche Deutung geben wollte.“ Bratianu gab nie zu, eine Abmachung mit Russland getroffen zu haben, leugnete sie aber auch nicht ab. Es war seine Absicht, darüber Unklarheit zu lassen. Aber auch in diesem Falle konnte man aus Privatgesprächen Bratianus entnehmen, daß diese Abmachung entweder nur wirtschaftlicher Natur war, oder so viele Sinterlinien hatte, daß Bratianu diesem russischen Abkommen im entscheidenden Augenblick jede passende Auslegung geben konnte. Bratianu ist ein Meister im Abschluß von Verträgen, die eigentlich gar keine sind, er neigt sehr in dem Standpunkt sogenannter „geriffener“ Diplomaten, die glauben, daß Verträge nur ge-

auf die Medien des Reichsfanzlers, in welchen nach der damaligen Kriegslage eine Umschreibung dessen gegeben sei, wie sich der Reichsfanzler den Frieden senke. Die Friedensbedingungen würden sich natürlich nach der Kriegslage beim Friedensschluß richten. Wenn mit Gottes Hilfe, so schloß der Graf, uns der Sieg beschieden ist, dann versteht es sich von selbst, daß wir uns gegen ähnliche Ueberfälle für die Zukunft schützen werden. Das ist unser Kriegsziel!

Die Lage an der West- und Ostfront.

Berlin, 30. August. (M.A.B.) Im Westen hat sich von der Küste bis zum Sommegebiet nichts wesentliches ereignet. An der Somme nahmen die Angriffe im Norden beiderseits des Ancrebaches, im Süden bis über die Bahn von Amiens-Mesles, an Ausdehnung zu. Das deutsche Fernfeuer hat am 29. auf dieser ganzen Front das Vordringen des Feindes verhindert. Es folgten dann bloß noch Anläufe zu Angriffen. Nördlich von Villers und bei Pozieres kam es abends zu einem englischen Angriff, zwischen Guillemont und Marrepas zu einem französischen Angriff. Diesen Angriffen schloßen sich dann noch schwere Nachtkämpfe an. Die deutschen Stellungen sind in ihrer gesamten Ausdehnung fest in unserer Hand. Wo der Feind bis zu ihnen vorgezogen war, sind die Stellungen von ihm geäubert. Angriffe der Franzosen sind bereits in unserem Feuer gescheitert. Im Laufe der Nacht sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Der Gegner ist durch Artilleriefeuer in seinen eigenen Gräben niedergebunden worden.

Gestern gegen Abend haben die Franzosen östlich der Maas in dem Abschnitt von Fleury bis zum Chapirewald angegriffen. Dabei kam es östlich von Fleury zu Nachtkämpfen. Die Franzosen sind aber geworfen worden, die Stellungen sind in unserer Hand geblieben. Auf den übrigen Teilen der Front Fleury-Chapirewald sind die Angriffe schon in unserem Feuer gescheitert. Auf dem östlichen Teile der Front am Chapirewald sind die Kämpfe überhaupt nicht zur Entwicklung gekommen. In vielen Stellen der Front war seit dem 28. bei unserem westlichen Gegner eine regere Feuerartigkeit beobachtet worden, die aber gestern nachgelassen hat. Offenbar war der Zweck dieser lebhafteren Feuerartigkeit uns auf der Westfront zu heunruhigen, um die von der Entente befristete Abhebung von Kräften nach dem Osten zu verhindern.

Ueber die Ostfront ist zu sagen, daß die lebhaftere Geschießartigkeit der Russen, besonders im nördlichen Teile der Ostfront, ähnlich auszuliegen ist, wie jene im Westen. Somit ist vom Osten wie auch vom Balkan nichts Wesentliches zu berichten.

Zur fünften Kriegsanleihe.

Berlin, 30. Aug. (M.A.B.) Die Nordd. Allgem. Zeitung schreibt unter der Ueberschrift: „Zur fünften Kriegsanleihe“:

In die letzten Vorbereitungen zur Auflegung der 5. deutschen Kriegsanleihe kommt die Kunde hinein, daß es der Entente gelungen ist, zwei weitere Länder gegen das Deutsche Reich und seine Verbündeten mobil zu machen. Bergelich haben die englischen und französischen Drahtzieher versucht, den festen Willen des deutschen Volkes zur Bezwungung seiner Feinde zu erschüttern. Weder militärisch noch wirtschaftlich ist es ihnen gelungen, Kleinmüt und Zaghaftigkeit in die Reihen der Heer- und Kampfer hineinzurufen. Seit hielten sie den rechten Augenblick für gekommen, Bewirrung zu wachen bei der Regierung als auch im Volke hervorzurufen. Doch wird es ihnen nicht gelingen. Im festen Glauben an die Kraft und Opferbereitschaft der ganzen Nation hat die Regierung von ihrem bereits vor Monaten bekannt gegebenen Plane, im September eine neue Kriegsanleihe aufzuliegen, sich nicht abbringen lassen.

Vor einigen Tagen gingen durch die ganze deutsche Presse verständnisvolle Meinungen über die an manchen Orten laut gewordenen Gerüchte, die geeignet waren, die Stimmung für die bevorstehende Kriegsanleihe herabzusetzen. Mit vieler Berechnung ist der Verdacht ausgebrochen worden, daß wir es bei solchen Meinungen mit Machenschaften feindlicher Agenten zu tun haben, denen daran gelegen ist, die ruhige Gelassenheit, mit welcher das deutsche Volk den Krieg bisher finanzierte, zu zerstören. Es wurde behauptet, die Beteiligung an der fünften Kriegsanleihe sei geeignet, eine Verlängerung des Krieges zu bewirken. Als Bundesvertreter bezeichnete bereits ein Blatt denjenigen, der solche Einflüsterungen auspricht, glaubt oder befolgt. Auf die Verbreitung solcher Nachrichten warten ja nur die Feinde, um uns dann, wenn wir schon würden, einen Frieden zu diktieren, wie sie ihn wünschen. Wir haben in den letzten Monaten häufig genug Gelegenheit gehabt, aus den Meinungen der feindlichen Presse und feindlichen Staatsmännern zu hören, welches wohl die Folgen sein würden, wenn die Feinde ihr Ziel erreichten. Nicht auszusprechen wäre das Elend, welches die feindlichen Sorden mit ihren Hilfswilligen aus allen Zonen der Erde über die Heimateilern bringen würden. Wir kennen die Bilder furchtbarer Zerstörung, die der Krieg über die Landstriche gebracht hat, in denen der Kampf jetzt mehr als zwei Jahre toht. Handel und Wandel würden vernichtet und Millionen von Menschen in tiefste Not und Gefahren von Leib und Seele geführt werden. Bei diesen Ausichten könnte das Reich keinen Frieden zurückgehen würden. Die einzige Folge würde nur sein, daß wir die soliden Wege der Finanzierung durch langfristige Anleihen, die den Reich und unserer Feinde erwecken, verlassen und damit einer ungewissen Zukunft entgegengehen müßten. Wir haben bis jetzt an allen Fronten, in zahllosen Schlachten den Gegner in Ost und West zurückgedrängt, und wir müssen kämpfen, bis sie einsehen, daß alle ihre Bemühungen, uns niederzuringen, er-

folglos sind. Würde der Anleihe kein Erfolg zuteil, so würden die Gegner das nur als ein Zeichen beginnender finanzieller Erschöpfung ansehen und würden neuen Mut und Hoffnung fassen, trotz ausgiebiger Wassenerfolge, doch noch zu dem von ihnen gewünschten Ziele zu kommen, wenn sie nur den Krieg noch recht in die Länge ziehen. Eine Verlängerung und nicht eine Verkürzung des Krieges erzielt derjenige, der bei der Anleihe nicht sein Neugieriges zur Erreichung eines großen Erfolges beiträgt.

Als weiteres Mittel zur Zurückhaltung von Kriegsanleihen hat man Zweifel zu erregen versucht, ob das Reich imstande sein würde, den für die Verzinsung und Rückzahlung der Anleihe übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Das Reich ist bis 1924 vertraglich gebunden, 5 Prozent Zinsen für seine Kriegsanleihen zu zahlen. Erst 1924 könnte eine Herabsetzung des Zinsfußes und dann auch nur in einer Weise erfolgen, daß das Reich den Besitzern, die in eine derartige Herabsetzung des Zinsfußes nicht einwilligen wollten, die Anleihe zum Nennwert in bar zurückzahlen müßte. Eine vorübergehende Herabsetzung wäre eine Vertragsverletzung und ein Fehler, dessen kein Einrichter die deutsche Reichsregierung fähig halten wird. Wer die Aufgaben bedenkt, denen unser Volk nach dem Kriege entgegengeht, muß sich darüber klar werden, daß ein unerschütterter Staatskredit, d. h. unerschüttertes Vertrauen zu dem Willen und der Möglichkeit des Deutschen Reiches, seinen vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen, eine der ersten Voraussetzungen für die Lösung dieser Aufgaben bildet. Das Reich ist durch die Mittel, die seine Vergebung ihm in die Hand gibt, unter allen Umständen in der Lage, seine Verpflichtungen gegen die Anleihegläubiger in vollem Umfange zu erfüllen. Wie die furchtbaren Blutopfer von allen Ständen und Kreisen der Bevölkerung getragen werden, so werden auch die finanziellen Lasten des Krieges von allen nach ihrer Fähigkeit getragen werden. Diejenigen Kreise, denen der Krieg Gelegenheit zu reichlichem Verdienst gebracht hat, werden bereits durch die Kriegsgewinnsteuer mit einem sehr erheblichen Beitrag herangezogen werden. Niemals wird das Reich durch eine Herabsetzung der Kriegsanleihezinsen oder eine besondere Befreiung der Kriegsanleihe den, die in schwerer Zeit ihre Geldmittel zur Verfügung gestellt haben, eine Sonderlast auferlegen und sie benachteiligen gegenüber denen, die die Lasten verschließen gehalten und das Geld in allen möglichen anderen Werten angelegt haben. Schon jetzt sind bei den Kriegsanleihegeheimen Begünstigungen eingeräumt, indem die Kriegsgewinnsteuer durch die Rückgabe von fünfprozentigen Kriegsanleihen einschließlich Schuldzinsforderungen und fünfprozentiger Sachanweisungen zum Nennwert, also erheblich über dem Ausgabekurs von 11/2 Prozentiger Sachanweisungen zu 96,50, also gleichfalls über dem Ausgabekurs, gezahlt werden kann. Freiwillig soll jeder dem Reich bringen, was er irgend aufbringen kann, um mitzukämpfen an dem schwersten Kampf, den Deutschland je gekämpft hat. Wir denken nicht an Zwang, und die Vertreter der öffentlichen Gerichte über eine gewaltsame Zwangsmaßnahme der Einlagen bei den Sparkassen gehören zu jenen, von denen einmal im Reichstage gesagt worden ist, daß man sie gar nicht sehr genug am Kopfe packen könne, wo immer man sie finde.

Trotzdem Millionen draußen in den Schützengräben liegen, gelingt es unter Anspannung aller Kräfte, die Wirtschaft hier im Innern aufrecht zu erhalten. Trotz der bewunderlichen Opfer, die der Krieg tagtäglich fordert, werden Millionen zurückzuführen und werden in starker Schaffenskraft den weiteren Ausbau unserer Wirtschaft fördern. Für seine Anleihen hat das Deutsche Reich Wort und Kredit verdient. Das deutsche Volk selbst mit seiner ganzen Lichtheit und deutschen Arbeitskraft und der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum sind für unsere Anleihen gut. Groß werden die Schwierigkeiten sein, die nach dem Kriege auf finanziellen Gebiet zu überwinden sind. Aber Deutschland muß und wird ihrer Herr werden. Ein Fortschritt wäre es, zu glauben, daß irgend jemand sich der Pflicht zur Teilnahme an diesen Lasten entziehen könnte, indem er sich von den Anleihen zurückhält. Nicht Maßregeln, nur Vorteile erwirbt, wer auf die Kriegsanleihen zeichnet, nicht nur durch sichere und gute Verzinsung, sondern auch dadurch, daß jede Mark, um die die Zeichnungssumme wächst, ein Mittel ist, um dem Frieden näher zu bringen, der Deutschlands Macht und Größe in allem, ja erhöhtem Glanze wieder erstehen lassen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Aus der deutschen Geburtsstadt des Königs von Rumänien.

Sigmaringen, 29. Aug. Es ist begreiflich, daß in unserer Residenz, der Geburtsstadt des Königs Ferdinand von Rumänien, die Vorgänge der Kriegserklärung Rumäniens mit ganz besonderem Interesse verfolgt werden. Und ebenso begreiflich ist es, daß die rumänische Kriegserklärung gerade in unserer Stadt eine Enttäuschung hervorgerufen hat, die kaum übertroffen werden kann. Noch am Sonntag traf der rumänische Gesandte aus Berlin mit dem Vermögensverwalter des rumänischen Königs hier ein und gab ganz beruhigende Erklärungen über Rumäniens Haltung ab. Man erzählt auch, daß im fürstlichen Schloß die eingetragene Nachricht über die Kriegserklärung direkt im Zweifel begegnete, ja als unmöglich bezeichnet wurde. Bemerkenswert ist ferner, daß nach einer Meldung der N. N. in Berlin nicht wußte, wohin der rumänische Gesandte gereist war. Von hier aus begab sich der letztere im fürstlichen Auto wieder nach Berlin zurück. Der gleichzeitig mit ihm eingetroffene Vermögensverwalter des rumänischen Königs, Wesselin, ein Schwäger, hat sich von hier aus nach der Schweiz begeben, um, wie man hier annimmt, das Verbleiben des Königs Ferdinand in Sicherheit zu bringen. Die Frage, ob der letztere die Folgen aus der nicht ohne eigene Schuld mitgeschaffenen Lage zieht, d. h. abankt, wird hier laut Bedingter voller Verachtung beurteilt, man neigt dafür, daß König Ferdinand den Mut dazu nicht findet, oder daß seine Gemahlin, eine begüterte Engländerin, schon infolge ihrer Geburt ihm nicht die Einwilligung dazu geben, oder mit allen Mitteln zu verhindern suchen wird. Vielleicht dankt er aber doch zu

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

31. August 1915. In den Vogesen wurden die verlorenen Grabenstücke am Dingkopf-Barrenkopf zurückerobert. — Der Flieger Begoud wurde im Luftkampf über Bettu Croix getötet. — Der Uebergang über den Oberlauf des Rarow ist erzwungen und die Russen über das Sumpfgelände nördlich Bruzana zurückgedrängt. — Erfüllung der Forderungen des östlichen Strypa-Ufers bei Bhorow. — Die Festung Aude ist genommen.

gumien seines Sohnes Carol ab, der schismatischer Religion und aus seiner Berliner Gesandtschaft als deutschfeindlich noch in gutem Andenken steht. Allgemein sagt man auch, „unter König Carol wäre ein solcher Vertragsbruch Rumäniens unmöglich gewesen, aber Ferdinand ist eben kein Carol!“ In unserem Fürstentum ist man von der überraschenden Wendung der Dinge überaus peinlich berührt.

Ueber die Tochter des Fürsten, „die Prinzessin“, gehen hier auch beachtenswerte Gerüchte um. Ausländische Zeitungen brachten die Meldung, wonach die Gemahlin des Königs Manuel von Portugal in England interniert und ihr der Königin-Titel aberkannt worden sei. Dem Manuel vergnüge sich aber auf seine Art mit lebenswichtigen Dingen.

Rumänisches Judaslohn.

SW. Es versteht sich, daß Rumänien seinen vaterländischen Ueberfall auf Oesterreich-Ungarn, mit dem es seit 30 Jahren einen Bündnisvertrag hatte, der noch ungehindert in Kraft war, (er wurde erst 1912 erneuert) nicht umsonst ausgeführt hat. Der Biederband, speziell Rußland mußte weitgehende Verpflichtungen machen, die sich Rumänien zur aktiven Hilfeleistung bereit finden ließ. Welcher Art der verbrochene Judaslohn ist, das will die Dreptata erfahren haben. Nach diesem Blatte hat Bratiannu erst in die Kriegserklärung gegen Oesterreich-Ungarn gewilligt, als Rußland, außer der Ueberlassung Siebenbürgens, des Banats und des nördlichen Teiles des Komitats Torontol auch verprochen hatte, die ganze Bukowina und sogar einen Teil Bessarabiens an Rumänien abzutreten. So glaubte Bratiannu, selbst im Falle eines Mißerfolges gegen Oesterreich doch nicht ganz ohne Gewinn auszugehen. (m.)

Der ungünstige Zeitpunkt.

Stockholm, 30. Aug. (M.A.B.) Aftonbladet schreibt im Leitartikel über Rumänien, den neuen Feind der Mittelmächte: Die Mittelmächte haben vor einigen Wochen erklärt, daß sie eine ausgedehnte Mobilisierung in Rumänien als unfreundliche Haltung auffassen müßten. Bratiannu hat hieraus die Konsequenzen gezogen und selbst den Krieg erklärt. Es greift aber sicher zu rasch oder zu spät ein. Der geeignete Zeitpunkt wäre gleich nach der Eroberung der Bukowina durch Brussilow gewesen. Seldent ist die russische Offensive auf einem toten Punkt angelangt und Italien und England, besonders aber die Franzosen sind ganz ausgepumpt. Rumänien wurde so dem gestumpften, zu einem ungünstigen Zeitpunkt eingezwiebelt. Vor einem Jahr glaubte Italien mit seiner Kriegserklärung die Entscheidung erzwingen zu können. Das mißglückte, und ein Staat mit 7 1/2 Millionen Einwohnern und schwächerer strategischer Lage wie Rumänien dürfte wohl die Mauern von Verdun auch nicht zum Einsturz bringen. Der Verband hat einen neuen Statuten bekommen. Die anderen sind verbannt, also der nächste Mann.

Oesterreich-Ungarn in vollster Bereitschaft gegen den neuen Feind.

Wien, 29. August. (M.A.B.) Das Fremdenblatt schreibt im Leitartikel: Die rumänische Kriegserklärung wird in den Ententeländern freudige Erregung hervorrufen; bei uns dürfte der Eindruck auch in der Bevölkerung sehr groß sein. Rumänien wird uns nicht gefährlicher werden als ein größerer lateinischer Bruder. Wie gegen Italien, so hat auch gegen Rumänien die Natur selbst uns Wauern gesetzt, die uns beschützen helfen, und die Kräftevermehrung unserer Feinde kann angesichts dieses natürlichen Balles nicht erheblich ins Gewicht fallen. Da wir wußten, wie zweifelhaft die Gesinnungen unseres östlichen Verbündeten waren, durften wir einen Teil unserer Wehrmacht ohnedies nicht auf den Kriegsschauplatz verwenden, sondern mußten gewärtig sein, ihn einem neuen Feind entgegenzustellen. Ihm werden wir nun in vollster militärischer und wirtschaftlicher Bereitschaft entgegengetreten. Der Einfluß des rumänischen Eingreifens kann also nicht sehr bedeutend sein. Gering schätzen wollen wir ihn nicht, daß er aber insofern sei, gegen uns den Ausschlag zu geben, ist höchst unbedenklich. Die rumänische Armee wird Siebenbürgen nicht erobern. Rumänien schaukelt sich in diesem Kriege selbst das Grab. Rumänien war mit Oesterreich-Ungarn seit Jahrzehnten verbündet. Wenn es sich jetzt darauf beruft, daß der Dreibund zerfallen sei und es daher keine Verpflichtungen mehr habe, so ist dies eine so feste und plumpe Sophistik, wie es nur jemals eine gegeben hat. Das Vertragsverhältnis zu Rumänien hatte mit dem Verhältnis zu Italien gar nichts zu tun und der Abfall Italiens entbindet Rumänien nicht von der geringsten Verpflichtung. Als Italien Verrat übte, schwieg Rumänien. Es ließ sich mit seiner Argumentation Zeit bis gestern. König Carol wollte beim Ausbruch des Krieges die Bundespflicht erfüllen, weil er es aus Gründen der Ehre und für das Lebensinteresse seines Landes unbedingt nötig hielt. Er vermochte seinen Standpunkt nicht zur Geltung zu bringen. Bratiannu blieb neutral, und aus der Neutralität wird nun eine Kriegserklärung. Wenn Rumänien Kriegserklärung aus allen Ecken zusammenfragen will, findet es keinen anderen als den, daß es einbrechen und rauben will und den Augenblick dazu für günstig hält. Der rumänische Ueberfall gehört zum Schamlosten, was die Geschichte kennt, und an Sinnlosigkeit ist er kaum zu über-

Lebensmittelversorgung.

Der Verkehr mit Sauerkraut. Berlin, 29. Aug. (W.Z.B.) Der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin zugehende Aufträge und Mitteilungen lassen erkennen, daß die Bekanntmachung vom 12. August 1916, betr. Verkauf von Sauerkraut, veröffentlicht im Reichsanzeiger am 14. August d. J., im Reichs-Gemüse- und Obstmarkt am 15. August d. J., teilweise mißverstanden ist.

Die Kriegsgesellschaft hat lediglich den Einzelverkauf von Sauerkraut bis zum 31. d. M. freigegeben, nicht aber die Verschaffung von Viehfuttl zur Herstellung von Sauerkraut.

Der Export von Viehfuttl zur Herstellung von Sauerkraut bedarf nach § 3 der Verordnung des Stellvertreters des Reichsstatthalter über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. August d. J. der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, Berlin. Ebenso bedürfen die bereits abgeschlossenen Verträge auf Lieferung von Viehfuttl zur Herstellung von Sauerkraut der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut in Berlin die Genehmigung einzuholen und zwar sowohl für den Einkauf von Viehfuttl, wie auch für die Erfüllung bereits abgeschlossener Kaufverträge.

Angesichts der vorzüglichen Viehfuttlernie dieses Jahres ist nicht zu befürchten, daß der Industrie nicht genügende Mengen Viehfuttl zuerteilt werden könnten. Die Maßnahmen der Kriegsgesellschaft zielen auch dahin, der Industrie den Viehfuttl zu der Ernte entsprechenden niedrigen Preisen zu liefern; trotz der gegenwärtig ungewöhnlich hohen Marktpreise auf dem Viehfuttlmarkt.

Am über eine Hare Ueberflut über den tatsächlichen Bedarf der Industrie zu haben, ist es wünschenswert und erforderlich, daß alle Fabriken und Kraftwerksbetriebe ihren Bedarf und bereits abgeschlossene Käufe und Lieferungsverträge der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, Berlin W 57, Potsdamerstraße 75, umgehend anmelden. Sammeln von Eisen.

Berlin, 30. Aug. (W.Z.B.) Kroatien und Sieben. Die Zugverschiebung der deutschen Landwirte in Berlin weist auf ihre alleinigen Anknüpfung für Eisen und Kohlen hin und macht auf die Strafbarkeit des geschwätzigen Freihandels, der sich sogar auf unsere Früchte erstreckt, nachdrücklich aufmerksam. Die Sammelstellen der Zugverschiebung werden demnächst öffentlich bekannt gegeben werden. Da Eisen ein nützlich Viehfuttl sind und Kroatien neben den Futterwerten auch noch ein gutes Speisefleisch liefert, so wird dringend geraten, zur Zeit der Meise eine allgemeine Sammelaktivität im ganzen Reiche zu entfalten und die Früchte den Sammelstellen zuzuführen.

Praktische Arbeit. Wiederholt schon hat das Badische Bauernvereinsblatt die bäuerliche Bevölkerung eindringlich ermahnt, alles zu tun, was möglich ist, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen. Nachdrücklich geschieht das wieder in der letzten Nummer 16 vom 15. August. Darin wird u. a. den Landwirten aus Herz gelegt: „Landwirte! Mitglied! Seht an der Sicherung der Volksernährung und an der Durchführung der notwendigen Maßnahmen der Regierung, indem ihr das einbehaltliche Vieh und die einbehaltlichen Nahrungsmittel, insbesondere Milch, Eier, Butter, Kartoffeln, Gemüse, Obst, freiwillig absetzt.“

An einer anderen Stelle wird betont: „Nehmt die Kartoffeln nicht vor der Meise aus dem Boden. Die Aussicht auf einen höheren Preis darf für euch niemals die Veranlassung sein, die Meise nicht abzuwarten und dadurch die Gefahr des Verfalls der Kartoffeln zu erhöhen. Wer die Meise nicht abwartet, beeinträchtigt

die Sicherung der Volksernährung, erschwert das in der gegenwärtigen ernsten Zeit doppelt, notwendige Durchhalten des deutschen Volkes und veründigt sich dadurch am Vaterland!“

Weiter wird gemahnt: „Schübt eure Vorratsräume, Speicher, Scheunen und Getreideschuppen auf dem Felde vor Brandschaden und Brandstiftung! In der gegenwärtigen Kriegszeit wird das Getreide in erster Linie zur Volksernährung gebraucht. Die Brandentschädigung genügt zu diesem Zwecke nicht. Habt ein besonderes Augenmerk auf verdächtige Personen und auf die mit Feuerzeug spielenden Kinder! Ihr müßt dadurch auch dem Vaterland!“

In drei weiteren Artikeln wird den Landwirten sachgemäß auseinandergesetzt, warum der Anbau der Wintergerate geübt und wie eine richtige familiäre Düngeung derselben erfolgen soll, welche Bedeutung die Kalidüngung für die Viehen hat und wie sich diese Arbeit bei der Futterernte lohnt und weiter, welche großes Interesse auch die Landwirtschaft an einem guten Ausgang des Krieges hat. Der Aufschwung der Landwirtschaft steht und fällt mit dem Aufschwung der allgemeinen Volkswirtschaft und der deutschen Industrie. Ein Aufschwung aber ist nur möglich bei einem guten Kriegsergebnis. Von besonderem Interesse ist sodann noch ein Hinweis auf den Wert des Weizenstrichens, den der Bauernverein seinen Mitgliedern gewährt und der vielen Tausenden schon zum Nutzen und Segen geworden ist. Solche Arbeit ist praktisches Wirken für Land- und Stadtbewohner, sie dient der Allgemeinheit!

(O) Verschiedene Nachrichten.

München, 29. Aug. (Dag.) Die Untersuchung gegen den (wie gemeldet) in München verhafteten früheren österreichisch-ungarischen Oberleutnant Gega von Matzitsch, den Begleiter der dort lebenden Prinzessin Luise von Koburg, dürfte sich noch längere hinziehen. Es soll sich um Schieberhandeln, die bei dem ewigen Geldbedarf der in ihre Exilhaftungsgänge noch verwickelten Prinzessin und bei den Auseinandersetzungen mit ihren Gläubigern wieder einmal vorgekommen sein sollen.

Sturm und Hagelschlag. Bern, 29. Aug. Laut Radio ist Südfrankreich wiederum vom heftigen Stürmen und Hagelschlag heimgesucht worden. In Perignen wurden der vor der Einbringung lebende Lohr, sowie die Weizen- und Weizenkörner zerfallen. Auch im Bezirk Veveyer soll der Schaden sehr beträchtlich sein.

Einlechte Baumwoolente. London, 30. Aug. (W.Z.B.) Die außerordentliche Preissteigerung für Rohbaumwolle hat, wie die Times berichtet, auf die Baumwollindustrie einen höchst ungünstigen Einfluß. Die Spinnereien sind die andauernden Berichte über eine frühe Ernte in Amerika, die durch das ungewöhnliche Ausbreiten schädlicher Insekten noch verschlechtert werde. Man erwartet, daß die Preise noch mehr in die Höhe getrieben werden.

Ein amerikanisches Linien Schiff im Sturm zerbrüt. San Domingo, 30. Aug. (W.Z.B.) Meldung der Agence Havas. Das amerikanische Linien Schiff „Mephis“ ist durch einen Sturm gegen die Küste geworfen worden. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um die 1000 Mann Besatzung zu retten.

Die großen Waldbrände in Kanada. Ottawa, 30. Aug. (W.Z.B.) Neuer meldet: In Nord-Ontario sind durch Abstreifen von Wald bei der Abraumung Waldbrände entstanden. Raube zu 70 000 Acres Forst sind abgebrannt. 300 Menschen sind umgekommen. Der Schaden an Holz und anderem Eigentum wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt. Das Feuer ist noch nicht überall gelöscht.

Die deutsche Schiffahrt nach dem Kriege.

Die Täg. Rundschau gibt ein Gespräch wieder, das ihr Berichterstatter anlässlich der Heimkehr der „Deutschland“ mit dem Generaldirektor des Lloyd, Herrn Heinemann, über die deutsche Schiffahrt nach Friedensschluß gehabt hat. Es sei daraus folgendes mitgeteilt:

Die Einfuhr von Rohmaterialien würde bei dem Verbrauch, der für sie besteht, die vorhandene Tonnage überreich in Anspruch nehmen, wenn nicht Valutarückichten und andere das Reich zwingen würden, da etwas zu bremsen. Er erklärte es für wünschenswert, daß bei den Vorbereitungen über diesen Gegenstand auch die Vertreter der deutschen Schiffahrt gegenüber würden. Von der deutschen Ausfuhr erwartet der Generaldirektor des Lloyd fürs erste nicht so viel wie von der Einfuhr. Zwar sei der Warenverkehr des Auslandes groß, doch seien Fertigfabrikate im Reich kaum mehr in dem Umfang vorhanden, daß man ihn sofort werden beden können. Von wesentlicher Bedeutung sei, daß man für gewisse Rohstofflieferanten, die man durch den Krieg endgültig verloren habe, sich Ersatz schaffen müßte. So sei die Erzeugung von Anstrichstoffen, deren Bedarf bisher für die deutsche Industrie sichergestellt gewesen sei, auf Grund langfristiger Verträge, an Amerika und England übergegangen. Neue Lieferverträge seien daraufhin, namentlich in Amerika gezeichnet worden, an deren Vorhandensein und Nichten kein Friedensvertrag mehr etwas ändern könne. Bei aller Klarheit über den Umfang der gegenseitigen Verflechtung, die der Krieg zurückerlassen werde, glaubt Generaldirektor Heinemann nicht an eine dauernde Gefährdung unseres Handels durch den Krieg nach dem Kriege.

Was die Tonnage anlangt, so haben wir bisher verhältnismäßig wenig Verluste gehabt! Alles in allem werden wir stehen, wie vor dem Kriege, wir werden für jeden Bedarf gewappnet sein. Wir haben unsere neun großen Personendampfer, von denen der „Zeppelin“ bereits fertig ist, „Sindenburg“, „Kolumbus“ und „München“ werden demnächst fertig werden und wir haben eine Reihe neuer großer Raumpdampfer, die den Vorrang haben, billig, nämlich nach vor dem Kriege, gebaut zu sein. Es wird also reichen.

Handelsteil.

Wühl, 28. August. Zum heutigen Schweinemarkt wurde aufgeführt 330 Ferkel, 13 Käufer Schweine aus den Amtsbezirken Wühl, Wühl, Baden, Wehl, Rastatt. Verkauf wurden 310 Ferkel und 13 Käufer Schweine in die Amtsbezirke Wühl, Wühl, Baden, Wehl, Rastatt, Schwetzingen und Mannheim. Der niedrigste Preis für Ferkel war 98 M., der mittlere Preis 80 M., der höchste 120 M. pro Paar; für Käufer Schweine war der niedrigste Preis 180 M., der mittlere Preis 200 M. und der höchste Preis 200 M. pro Paar.

Wertpapiere.

Berlin, 30. Aug. (W.Z.B.) Börsenstimmungs-feld. Wegen der Ungewissheit über die weitere Gestaltung der politischen Lage war die Stimmung heute im freien Börsenverkehr sehr reserviert und bei mangelnder Kaufmüdigkeit für das an sich nicht umfangreiche Angebot traten erneut verhältnismäßig empfindliche Rückgänge, besonders in Montan-, Müllungs- und Petrochemikalien ein. Weizens- und Roggenmehl-, Hart- und Schiffbauaktien ihren Kursstand zu behaupten. Die Umsätze hielten sich auch weiterhin in recht engen Grenzen, doch vermochten sich die Kurse auf dem ermäßigten Stande gut zu halten. Der Schluss der Börse war auf Rückläufe in den führenden Werten allgemein wesentlich beschränkt.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am Donnerstag von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag von vorn. 8 Uhr ab. sowie in der Sofien-Straße 96/98 am Donnerstag von 3 bis 6 und in der Georg-Friedrich-Straße am Freitag von vorn. 8 Uhr ab. 2862

Bekanntmachung.

Zwecks Herstellung von Kaffeebohnen sollen die Weizhornfrüchte in lufttrockenem Zustande gesammelt werden. Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Ästen zu befreien. Für je 1 Kilo luftgetrockneter Früchte wird ein Sammellohn von 20 Pfg. vergütet. Zur Ablieferung der gesammelten Früchte sind Annahmestellen bei der Städtischen Gartenverwaltung, im Gaswerk I (Kaiserallee), sowie bei den Gemeindefretariaten in den Vororten errichtet. 2860 Karlsruhe, den 30. August 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Den Besuch des Stadtgartens betr. Die Jahreskarten und die Kartenhefte müssen beim Eintritt in den Stadtpark jedesmal vorgezeigt werden. Die Jahreskarten (Saupt- und Bekarten, sowie Schülerkarten) haben nur für die Personen Gültigkeit, für die sie gelöst wurden und die sie eigenhändig unterschrieben haben. Die Abgabe dieser Karten an andere Personen ist unzulässig. Die für einmaligen Besuch des Stadtparkes gelösten Eintrittskarten sind der Kontrolle wegen bis nach Verlassen des Gartens aufzubewahren. Karlsruhe, den 30. August 1916. 2864 Die Stadtparkkommission.

Einige junge gesunde Leute

mit der Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Militärdienst und guten Zeugnissen werden zur Ausbildung im städtischen Verwaltungsdienst angenommen. Karlsruhe, den 26. August 1916. Der Stadtrat. 2861

St. Marienschule, Mainz.

Bischöfliche militärberechtigte Realschule für Knaben. Sechsklassige Realschule mit vorkl. Latein und Vorkurs. Abschlußzeugnis berechtigt zum einj.-freiwill. Dienst und zum Eintritt in die Oberstufe. Beginn des Winterhalbjahres: 12. Oktober. Aufnahmebedingungen des Schülerheims (Willingstraße 2) und jegliche Auskünfte durch den geistl. Direktor. 375

Sommertheater

Städtisches Konzerthaus. Donnerstag, den 31. August Gastspiel Mally Keller und Heinrich Schorn: Die Dollarprinzessin Freitag, den 1. September Benefiz Berta Ebner: 2866

Walzertraum

Niki: Heinrich Schorn a. G. 2860

Spätobstersteigerung.

Am Freitag, den 1. Sept. 1916, vormittags 8 Uhr, wird das Verlags des Obstes im Vorort Rindheim losweifen gegen bar öffentlich versteigert. Inhaber: Ernst Weinweg Forsthaus. 2861

3-4-Zimmerwohnung.

neu hergerichtet, ist in neuzeitlichem Baue auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Sachverstraße 15 parterre, Karlsruhe. 2866

Verkaufe:

Kirschenwasser Jahrgang 1909, 1914, 1915. Zwetschenwasser Jahrgang 1870. 2833 Preis nach Uebereinkunft. Bei Anfragen erbittet Antwortkarte. Frau Johanna Schweitzer Weisweil (Baden).

Musikische Gitarren (7saitig).

Valaliska, Mund- und Ziehharmonikas, sehr billig. 2681 Karlsruhe, Wilhelmstraße 28.

Durch uns und unsere Agenten allerorts kann bezogen werden:

Kriegs- und Friedens-Kalender für 1917.

144 Seiten, Preis 50 P.

Juldaer Bonifatius-Kalender

Kriegs-Jahrbuch für 1917. 108 Seiten, Preis 40 P.

Sortimentsabteilung des Badischen Beobachters

Karlsruhe.

Großh. Bad. Baugewerkschule

Karlsruhe

Das Winter-Halbjahr 1916/17 beginnt mit Aufnahmeprüfung und Einweisung Freitag, 3. November. Eröffnet werden die untersten und bei genügender Anmeldung auch die zweigütern Klassen der techn. Abteilungen für Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau und Elektrotechnik, sowie der Abteilung zur Vorbereitung von Gewerbeschülern. Erwünscht sind Anmeldungen für höhere Klassen, von deren Eröffnung tunlichst zu ermöglichen. Anmeldungen an die Direktion, Volkstraße 9, spätestens Montag, 2. Oktober. Aufnahme in die unterste Klasse der techn. Abteilungen erfolgt bei Nachweis des 16. Lebensjahres, der Meise für die 6. Klasse einer höheren Schule (Gymnasium, Oberrealschule usw.) oder einer dreiklassigen Gewerkschule und einer zweijährigen praktischen Tätigkeit. Auch können Schüler einer gewerblichen Fortbildungsschule zugelassen werden. Aufnahme in die Gewerbeschüler-Abteilung, bedingt das 17. Lebensjahr, die Einreichung unter die Volksschulkandidaten oder die Meise für die 8. Klasse einer höheren Schule und eine dreimonatliche praktische Tätigkeit in einem Baugewerbe. Programm und Anmeldebogen kostenfrei. 2759

Erholungsheim

der Stadt Karlsruhe in Baden

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungstag 2 Mark 50 Pfg. für den Tag. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

Rentenmarkt. Gemischte Renten waren gut begehrt, ausländische bröckelten leicht ab und rumänische waren weiterhin als matt zu bezeichnen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

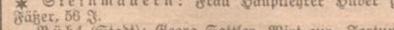
Todesfälle. 27. Aug.: Christina Samanek, Ehefrau des Chemikers Rud. Samanek, alt 77 Jahre. — 28. Aug.: Anna Ott, Ehefrau des Leidenhauers Phil. Ott, alt 60 Jahre. — 29. Aug.: Anna Gref, Witwe des Schlossers Maximilian Gref, alt 41 Jahre; Otto, alt 5 Monate, Vater Ernst Gref, Milchhändler. Beerigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Donnerstag, den 31. August 1916, 12 Uhr: Karl Peter, Geh. Finanzrat a. D., Karlsruher-Anlage 6 (Beuerbestattung). — 1/2 Uhr: Anna Gref, Schlosser-Witwe, Karl Wilhelmstraße 10.

Auswärtige Gestorbene.

Stadth: Adolf Klausmann, Bädermeister, 65 J. * Konstantz: Frau Maria Zimmerer geb. Angel, 42 J. * Stodach: Mechthild Herzog geb. Schwab, 83 1/2 J. * Steinmauern: Frau Gauspeltner Huber geb. Jäger, 56 J. Wühl (Stadt): Georg Sotter, Wirt zur „Fortuna“, 48 J. * Konstantz: Jakob Gühring, Privatier. * Offenburg: Georg Latt.

BATSCHARI

CIGARETTEN



A*B*C 3 1/2 PF

KONSUL 4 "

TACOS 5 "

SLEIPNER 6 "

CYPRIENNE 8 "

MERCEDES 10 "

HORIZONT 12 "

einschließl. Kriegsaufschlag

UNVERÄNDERTE QUALITÄT

Inserate

aller Art, insbesondere auch Familien-Anzeigen etc., findet im Badischen Beobachter weiteste Verbreitung.

Verlag der Akt.-Ges. Badenia, Karlsruhe i. B.

Erst erschienen in zweiter Auflage:

Lebensbilder

aus dem Seelsorgekloster.

Bearbeitet von Franz Dor.

2. verbesserte Auflage.

Gr. 8°. IV und 168 Seiten. Preis kart. M. 1.20.

Mit 8 Abbildungen.

Inhalt:

Franz Xaver Höll, ein Mann der Tat;

Geistlicher Rat Wilhelm Weiß, ein Mann der Caritas;

Thomas Geiselfahrt, der Waisenwahrer von Hohenzollern;

Dehan Peter Schäfer, zarte Gerechtigkeit;

Georg Lorenz, ein Priester nach dem Herzen Gottes;

Hermann Finneisen, ein Soldatenfreund;

Konrad Häring, ein Freund der Presse;

Hermann Bär, ein Jünger des eucharistischen Heilandes.

Trotz Krieg hat das Werkchen einen außerordentlich raschen Absatz gefunden. In wenigen Wochen waren 2000 Exemplare vertrieben.

Ein Geistlicher der Schweiz schrieb kürzlich darüber: „Wie Gold nicht rostet, werden diese Lebensbilder bleiben. Man wird sie immer wieder betrachten.“

Ein bekannter Jurist unseres Landes schreibt in einer eingehenden Schilderung über den Inhalt des Werkchens: „Dem Werkchen ist größte Verbreitung nicht nur im badischen Reiche, für welches es eine stolze Ehrengabe ist, sondern auch unter dem katholischen Volke zu wünschen. Das Leben eines Seelsorgers stellt man sich in Gedankenlosigkeit oft gar zu leicht und bequem vor, während es in Wahrheit bei den meisten und gerade bei den besten Geistlichen ein Leben der Arbeit und Aufopferung und vieler Enttäuschungen und Bitterkeiten ist. Die schönste Frucht der Lektüre Ihres Buches bildet der stille Dank, den die katholischen Leser nachträglich noch diesen Priestern für ihr selbstentzündetes Wirken im Dienste Gottes und der Kirche abtaten.“

„Ungemein interessiert es mich, ob der Kern des Buchs seiner Berücksichtigung für wert hält. Man sollte es meinen.“

Die zweite Auflage hat manche Verbesserungen in Text und Ausstattung erfahren und es ist zu hoffen, daß auch diese Ausgabe viel gefaßt und überall Interesse erwecken wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.